

Aufschulungen im Herbst und Frühjahr

Unterlagen	1948	1950	1952	Veränderung 1952 gegen 1950 (+ oder -)	
	Stück			absolut	vH
Apfelunterlagen					
Sämlinge	679 405	1 476 655	844 411	- 632 244	-42,8
Typ I		41 430	26 750	- 14 680	-35,4
Typ II		119 750	50 020	- 69 730	-58,2
Typ IV		53 665	41 900	- 11 765	-21,9
Typ IX		165 225	69 295	- 95 930	-58,1
Typ XI		52 295	31 510	- 20 785	-39,8
Typ XVI		3 300	2 200	- 1 100	-33,3
Sonstige Typen		1 210	1 360	+ 150	+ 12,4
Typen zusammen ..	341 165	436 875	223 035	- 213 840	-48,9
Birnenunterlagen					
Sämlinge	220 776	534 185	348 170	- 186 015	-34,8
Typ Quitten	41 766	172 894	118 740	- 54 154	-31,3
Quittenunterlagen					
Quitten für Weißdorn und Quitten ..	48 035	142 350	58 490	- 83 860	-58,9
Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen u. Renekloden					
Sämlinge	124 790	680 077	491 609	- 188 468	-27,7
Vegetativvermehr.	33 400	128 340	54 025	- 74 315	-57,9
Süßkirschen	42 770	199 863	98 040	- 101 823	-50,9
Sauerkirschen	25 700	91 140	38 845	- 52 295	-57,4
Pfirsiche					
Sämlinge	147 965	190 710	60 145	- 130 565	-68,5
Vegetativvermehr.	10 120	23 430	14 700	- 8 730	-37,3
Aprikosen					
Sämlinge	4 925	4 675	8 590	+ 3 915	+ 83,7
Vegetativvermehr.	1 100	5 450	4 535	- 915	-16,8
Walnüsse	4 745	12 660	24 160	+ 11 500	+ 90,8
Aufschulungen insges.	1 726 662	4 099 304	2 387 495	- 1 711 809	-41,8

gen Bestände im Herbst 1952 waren um fast 1,5 Mill. Stück kleiner (— 57 vH) als im Herbst 1950. Mit insgesamt 1,11 Mill. Stück machen sie nunmehr 12 vH des Landesbestandes an Beerenobstgehölzen aus. Der Rückgang der Erzeugung ist bei Johannisbeeren wesentlich stärker als bei Stachelbeeren. Für 1953 sind weitere Einschränkungen zu erwarten. Im Pflanzjahr 1951/52 war die Nachfrage nach Beerenobstpflanzen so gering, daß die Baumschuler vielfach zu Schleuderpreisen verkauften und zum Teil beträchtliche Mengen wegen Absatzmangels vernichten mußten.

Die Bestände an verkaufsfertigen Himbeerpflanzen sind ebenfalls beträchtlich zurückgegangen. Obwohl rund 100 000 Pflanzen weniger erzeugt wurden als 1950, sind es immer noch 21 000 mehr als 1948. An Johannisbeerpflanzen stehen 300 000 und an Stachelbeerpflanzen 66 000 Stück weniger zur Verfügung als im Jahre 1948.

Weniger Aufschulungen

Die Zahl der aufgeschulerten Bestände, die im Herbst 1950 eine gewaltige Steigerung gegenüber Herbst 1948 erfahren hatte und sich in einer bedeutenden Zunahme der verkaufsfertigen Baumschulware bereits 1952 auswirkte, ist beträchtlich zurückgegangen. Der nach dem Kriege erfolgte Wiederaufbau der Baumschulen ist abgeschlossen. Anscheinend haben sich die Baumschuler auf die Vorkriegsproduktion eingestellt. Da jedoch das große ostdeutsche Absatzgebiet weggefallen ist und auch Absatzschwierigkeiten eingetreten sind, muß die Nachwuchsproduktion eingeschränkt werden. Diese Einschränkung beträgt bei den Aufschulungen rund 42 vH gegenüber 1950. Inwieweit sie bei den fertigen Unterlagen in Baden-Württemberg zum Ausdruck kommt, läßt sich schwer beurteilen. Statistisch wurden um 27 vH weniger fertige Unterlagen der Ernte vom Herbst 1952 gegen 1950 nachgewiesen. Infolge der Nachkriegsverhältnisse waren viele Baumschuler gezwungen, die benötigten Unterlagen selbst heranzuziehen, während diese früher von Sonderbetrieben bezogen werden konnten. Aus der Abnahme der fertigen Unterlagen ist zu entnehmen, daß man — wenigstens zum Teil — wieder zur alten Übung zurückkehrt.

Aus dem Rückgang der Aufschulungen kann gefolgert werden, daß frühestens im Herbst 1954 mit einem Sinken des Angebots an verkaufsfertiger Baumschulware (Baumobst) zu rechnen ist. Beim Beerenobst hat man sich der Marktlage bereits angepaßt; die Verringerung des Angebots wird sich auch künftig fortsetzen.

Im einzelnen ergeben sich bei den Aufschulungen nach Obstarten und Unterlagen Unterschiede. Den Hauptanteil an den gesamten Aufschulungen haben mit mehr als 80 vH die Sämlingsunterlagen. Bei den Apfelunterlagen erreicht dieser Anteil 79 vH. An den vegetativen Unterlagen ist Typ IX zu fast einem Drittel, Typ II zu einem guten Fünftel beteiligt und auch Typ IV erreicht

fast ein Fünftel. Gegenüber 1950 sind allerdings bedeutende Verschiebungen eingetreten. Es wurden 630 000 Apfelsämlinge und 210 000 vegetative Unterlagen weniger aufgeschult als 1950. Unter letzteren ist es der Typ IX, der am meisten eingeschränkt wurde (96 000 Stück), doch weist auch Typ II mit einem Rückgang von 70 000 Stück starke Einbußen auf, so daß bei beiden weniger als die Hälfte des Bestandes von 1950 vorhanden ist. Verhältnismäßig geringer ist die Abnahme bei Typ IV, der seinen Anteil an den Apfeltypen von 12 vH im Jahre 1950 auf 19 vH im Jahre 1952 vergrößern konnte.

Der Rückgang bei Birnenunterlagen ist prozentual kleiner als bei Äpfeln und beträgt etwa ein Drittel.

Unter den Steinobstbäumen haben die Pfirsichaufschulungen am meisten, und zwar um zwei Drittel abgenommen. Bei den Sauerkirschen ergibt sich ein Rückgang von 57 vH. Die Süßkirschen weisen nurmehr die Hälfte, die Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen und Renekloden etwa zwei Drittel des Bestands vom Jahre 1950 auf. Dagegen sind die Aprikosenunterlagen (Sämlinge) sowie die Walnufaufschulungen bedeutend vermehrt worden. Es wäre zu wünschen, daß letztere zu gegebener Zeit auch den gebührenden Absatz finden.

H ö n l

Der Wachstumsstand der Winterfrüchte zu Anfang April 1953

Die Winterfrüchte sind im allgemeinen gut durch den verhältnismäßig milden Winter gekommen. Die Winterfeuchtigkeit wird von ungefähr neun Zehnteln der Sachverständigen der Statistischen Landesämter für ausreichend gehalten. Im Süden des Landes war sie etwas geringer als im Norden. Der März war der trockenste Monat seit hundert Jahren. In vier Fünfteln des Landes waren die Niederschläge zu gering, in einem Fünftel ausreichend. Indessen sind die Niederschläge im April der Entwicklung des Wachstums sehr förderlich gewesen.

Infolge der verzögerten Herbstsaaten und der zu trockenen Märzwitterung wird der Wachstumsstand im Landesdurchschnitt bei Winterweizen, Wintergerste, Winterrraps, Winterrrüben, Klee, Luzerne, Wiesen und Viehweiden schlechter, bei Winterroggen und Wintermenggetreide ebenso, bei Dinkel sogar etwas besser beurteilt als im Vorjahr.

Innerhalb der einzelnen Gebiete ergeben sich beträchtliche Unterschiede. Das Wintergetreide steht im Norden des Landes etwas besser als im Süden. Klee zeigt

Der Wachstumsstand der landwirtschaftlichen Feldfrüchte in Baden-Württemberg

Fruchtarten	März 1951	März 1952	März 1953
	Bewertungsziffern ¹⁾		
Winterroggen	2,5	2,8	2,8
Winterweizen	2,6	2,7	2,8
Dinkel (Spelz)	2,7	2,8	2,7
Wintergerste	2,6	2,7	2,9
Wintermenggetreide	2,5	2,7	2,7
Winterraps	2,9	3,0	3,1
Winterrüben	2,9	3,0	3,1
Klee und Klee gras	2,7	2,8	3,4
Luzerne	2,6	2,8	2,9
Wiesen	2,7	2,7	2,9
Viehweiden	2,8	2,7	3,0

¹⁾ 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

in Südbaden noch einen Normalstand, in den übrigen Regierungsbezirken läßt sein Wachstum ebenso wie das der Viehweiden, namentlich in Südwürttemberg-Hohenzollern, zu wünschen übrig.

Für die Frühjahrbestellung ist in den meisten Kreisen alles, in etwa zwei Fünfteln der Kreise gut vier Fünftel der Bodenflächen gepflügt. Das trockene Märzwetter kam der Bodenbearbeitung, die infolge des nassen Herbstwetters im Vorjahr im Rückstand war, sehr zugute.

Die Auswinterung ist bei Wintergetreide allgemein geringer als im Vorjahr; beträgt sie doch nur wenige Hundertteile. Bei Winterraps ist sie etwas größer, aber im Vergleich zum Vorjahr nur halb so groß. Damals sind infolge der ungeklärten Preisverhältnisse an sich noch befriedigende Bestände umgeackert worden. Dagegen ist der Umfang der Umpfütungen bei Klee und Luzerne in diesem Jahr sehr groß. Bei Klee mußten fast 16 200 ha oder 16,3 vH, bei Luzerne 5122 ha oder 6,2 vH umgeackert werden. Auch der mehrjährige Durchschnitt wird bei den Futterpflanzen sehr übertroffen. Diese unerfreuliche Lage erklärt sich aus der großen Trockenheit im vorjährigen Sommer. Es ist zu wünschen, daß die Winterfeuchtigkeit und die Frühjahrsniederschläge der

Entwicklung der Futterpflanzen förderlich sind. Da jedoch in weiten Gebieten die Kleeuntersaaten im Vorjahr mißlingen, stehen bedeutend weniger Futterflächen zur Verfügung als 1952. Bei dieser Lage erlangen die Anbauabsichten der Landwirtschaft eine besondere Bedeutung.

Die Auswinterung der landwirtschaftlichen Feldfrüchte in Baden-Württemberg Ende März 1953

Fruchtarten	Herbstausnattfläche (Anbaufläche) in ha		Auswinterung			
	1951	1952	in vH		in ha	
			1952	1953	1952	1953
Winterroggen	48 002	46 438	7,5	2,3	3 601	1 047
Winterweizen	192 547	190 984	1,6	1,1	3 157	2 055
Dinkel (Spelz)	12 204	10 037	1,8	0,9	215	91
Wintergerste	4 250	4 896	1,6	0,7	66	36
Wintermenggetreide	17 347	15 772	1,3	1,0	231	158
Winterraps	4 953	3 866	14,7	6,4	730	249
Winterrüben	472	378	5,1	3,4	24	13
Klee und Klee gras	108 870	96 224	3,9	16,3	4 272	15 713
Luzerne	89 274	82 376	2,9	6,2	2 624	5 122

Nach den Betriebswirtschaftlichen Meldungen, die sich allerdings nur auf das ehemalige Land Württemberg-Baden beziehen, sind wegen des nassen Herbstwetters annähernd ein Zehntel Winterweizen, Spelz, Winterraps und -rüben weniger bestellt worden als vor Jahresfrist. Die Landwirtschaft beabsichtigt nun, zum Ausgleich ungefähr doppelt so viel Sommerweizen anzubauen wie im Vorjahr. Die Anbauflächen von Sommergerste will man um ein Zehntel, von Sommermenggetreide um annähernd ein Fünftel, von Frühkartoffeln um fast ein Zehntel, von Spätkartoffeln (+ 1,9 vH), von Zuckerrüben (+ 3,3 vH) und von Futterrüben (+ 5,2 vH) leicht erweitern. Dafür ist geplant, den Anbau von Hafer und von Sommerölfrüchten einzuschränken. Der Getreidebau wird so nach voraussichtlich dem Umfang im Vorjahr entsprechen, an Rüben und Kartoffeln werden sogar etwas mehr angebaut. Offenbar ist nicht geplant, den Mangel an Klee- und Luzerneäckern durch Anlage von Sommerfutterschlägen auszugleichen.

-th.

Die künftige Entwicklung der Schweinehaltung

Anfang März 1953 wurden in Baden-Württemberg 1,11 Mill. Schweine gezählt oder ein gutes Zehntel weniger als im Dezember 1952 und vor Jahresfrist. Wenn auch die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der repräsentativen Zählung zur gleichen Zeit des Vorjahres etwas beeinträchtigt ist und die damaligen Ergebnisse durch eine genauere Zählung etwas höher liegen als bei einer totalen Zählung, so steht doch fest, daß die Einschränkung gegen das Vorjahr beachtlich ist. Der Rückgang war bei der seit Sommer zu beobachtenden Verminderung der Sauenzulassungen zu erwarten. In Nord- und Südbaden sind die Bestände noch kräftiger, in Nord- und Südwürttemberg etwas schwächer zurückgegangen als im Landesdurchschnitt. Diese unterschiedliche Entwicklung in den beiden Landeshälften findet durch die uneinheitliche Futtermittelversorgung allein keine Erklärung, sondern ist auch eine Folge des Umfangs der damaligen Sauenzulassungen.

An Ferkeln wurden in Baden-Württemberg rund 255 000 gezählt oder 5,8 vH weniger als im Dezember vorigen Jahres und 8,6 vH weniger als vor Jahresfrist. In Südbaden sind die Ferkelbestände noch kräftiger zurückgegangen als im Landesdurchschnitt und in den übrigen Regierungsbezirken. Sie entsprechen aber auch dort den Erwartungen auf Grund der Beschränkung der

Sauenzulassungen seit Spätherbst. Dagegen hat sich die Zahl der Jungschweine im Land Baden-Württemberg (551 000) etwa auf dem Dezemberstand gehalten. Der Vorjahresstand wird indessen um gut ein Zehntel, der ehemalige Friedensstand nur wenig unterschritten.

In den einzelnen Regierungsbezirken ist ebenfalls eine unterschiedliche Entwicklung zu verzeichnen. Während die Läuferbestände in Nord- und Südbaden höher sind als bei der letzten Zählung, liegen sie in Nord- und Südwürttemberg darunter.

Verlängerung der Läuferzeiten

In Baden-Württemberg sind annähernd 210 000 Schlacht- und Mastschweine gezählt worden oder zwei Fünftel weniger als im Dezember 1952, ein Fünftel weniger als vor Jahresfrist und fast ein Zehntel weniger als im März 1938. Bei dem Zusammendrängen der Hauschlachtungen auf den Winter ist mit einem kräftigen saisonalen Rückgang zu rechnen. Indessen geht er über das jahreszeitlich zu erwartende Ausmaß hinaus. Diese auffallende Entwicklung erklärt sich aber hauptsächlich aus einer Verlängerung der Läuferzeit. Infolge des seit September anhaltenden Drucks auf die Schweinemärkte werden die Jungschweine im Gegensatz zum Herbst vorigen Jahres gegenwärtig älter auf Mast ge-